



RATHAUS- NACHRICHTEN

AUS DER VERWALTUNG DER STADT WIEN / BEILAGE DES NSG. WIEN

HERAUSGEGEBEN VOM GAUPRESSEAMT IN VERBINDUNG MIT DEM BÜRGERMEISTERAMT-NACHRICHTENSTELLE D. STADT WIEN
VERANTWÖRTLICH FÜR DEN GESAMTINHALT: GAUPRESSEAMTSLEITER HELMUTH PETERSEN
FRÜHERER VERANTWÖRTLICHER SCHRIFTFÜHRER: HANS MÜCKE, I. W. / WIEN, I. RATHAUS / RUF. A 28-500, KLAPPEN 002, 263, 069
Für den Inhalt verantwortlich: Adolf Reichert

Wien, 29. November 1941

Eröffnung von drei neuen Tondichter-Gedenkstätten in Wien. =====

Die von Reichsleiter Baldur von Schirach gestern (28. November) eröffnete Mozart-Gedenkstätte im "Figarohaus", 1., Schulerstraße 8 (Eingang 1., Domgasse 5), ist von nun an täglich zwischen 9 und 17 Uhr frei zugänglich. Anlässlich der Mozart-Festwoche wurde auch eine Beethoven-Gedenkstätte im Pasqualati-Haus, 1., Mülkerbastei 8, eröffnet und das Haydn-Museum in Haydns Wohn- und Sterbehause, 6., Hayngasse 19, neu ausgestaltet, die ebenfalls täglich zwischen 9 und 17 Uhr unentgeltlich besichtigt werden können.

Alle drei Gedenkstätten wurden von den Wiener Städtischen Sammlungen unter der Leitung des Oberrates Dr. Wagner eingerichtet.

Beethoven-Gedenkstätte im Pasqualati-Hause =====

Das Haus 1., Mülkerbastei Nr. 8, erregt unser Interesse in mehrfacher Hinsicht: städtebaulich, weil das hochragende Gebäude auf einem Rest der alten Bastei steht, kunsthistorisch, weil es mit dem großen Klassiker der Musik innig verknüpft ist, ja geradezu als das denkwürdigste Beethoven-Haus Wiens bezeichnet werden kann, das der unstäte Mieter ungewöhnlich lange Zeit vom Herbst 1804 mit Unterbrechungen bis 1815 bewohnt hatte. Im Jahre 1804 beauftragte er seinen Schüler und Freund Ferdinand Ries, "ein Logis auf der Bastei zu suchen". In diesem Hause wählte nun Ries eine Wohnung im IV. Stock mit einer sehr schönen Aussicht, und erzählt uns weiter, daß Beethoven öfter auszog, aber immer wieder dahin zurückkam, sodaß der

auch das im Jahre 1899 geschaffene, 1904 beim Ankauf des Hauses durch die Stadt erworbene und seither wesentlich erweiterte "Haydn-Museum" verlegt. Bildliche Darstellungen zeigen sein Geburtshaus in Rohrau, und zwar in seiner ursprünglichen Gestalt sowie nach dem Brande vom 7. Mai 1899. Bekannt ist der Ausspruch Beethovens 1827 auf seinem Sterbebette beim Anblick einer Abbildung von Haydns Geburtshaus als der "Kleinen Hütte, in der ein großer Mann geworden ward". Sein Werdegang wird vorgeführt, die Musiker, die auf sein Schaffen eingewirkt oder die er selbst beeinflusst, erstehen in Bildnissen ihrer Zeit, darunter W.A. Mozart, der gestand, von Haydn erst die Quartettmusik erlernt zu haben und dem "liebsten Freund und berühmten Mann" sechs Streichquartette widmete. Neben Bildern, Medaillen, Briefen, Notendruckern auch kostbare Reliquien aus Haydns Nachlaß, so sein Flügel mit der Inschrift "Joh. Jacob Könicke, bürgerlicher Instrumentenmacher in Wien 1796" oder die Kassetten mit der Miniatur R. Wigans, die Aufführung der "Schöpfung" am 27. März 1808 im Festsaal der alten Universität (heute Akademie der Wissenschaften) darstellend. Die Fürstin Esterhazy bestellte sie für Haydn, erwarb sie dann aus seinem Nachlaß und schenkte sie dann Franz Liszt, von dem sie über den Wiener Verlag Haslinger in den Besitz des Historischen Museums der Stadt Wien gelangte. Schließlich sind noch zwei Schnupftabakdosen zu erwähnen, von denen eine aus Schildkrot mit Gold eingelegt, die Lieblingsdose Haydns war, die er bis in die letzten Tage benützte. Die Neuaufrichtung wurde durch die Städtischen Sammlungen ausgeführt.

Sportgauführer Kozich empfängt kroatische Boxer im Wiener Rathaus

Im Gobelinsaal des Wiener Rathauses empfing Sportgauführer Stadtrat Kozich gestern (28. November 1941) eine Abordnung kroatischer Boxer unter der Führung von Ivan Begač und in Begleitung des Sekretärs des kroatischen Boxersport-Verbandes. In einer herzlichen Ansprache gab Sportgauführer Kozich seiner besonderen Freude Ausdruck, die kroatischen Sportler im Wiener Rathaus begrüßen zu können. Er führte aus, daß die Begegnungen zwischen den Sportlern Agrams und Wiens schon seit langem in den Bereich der für das Publikum besonders interessanten sportlichen Ereignisse gehören und gab seiner Hoffnung Ausdruck, daß sie nicht nur als ein Zeichen der traditionellen Freund-

schaft sondern auch der guten sportlichen Beziehungen der beiden Völker gewertet werden.

Begünstigungen unserer Wehrmacht auf der Straßenbahn

Bald nach Kriegsbeginn hat die Gemeinde Wien Vorsorge für die kostenlose Beförderung der in den Militärlazaretten untergebrachten oder behandelten verwundeten oder erholungsbedürftigen Wehrmachtangehörigen auf der Straßenbahn und Stadtbahn getroffen. Sie erhalten auf Namen lautende Freifahrtausweise, die sie (bei Schwerinvaliden auch die Begleitperson) berechtigen, alle Straßenbahn- und Stadtbahnlinien zu benützen. Außerdem werden den Militärlazaretten für Einzelfahrten kostenlos Fahrscheine zur Verfügung gestellt, die mit einem roten Kreuz gekennzeichnet sind.

Eine weitere großzügige Begünstigung unserer Wehrmacht wurde am 1. Oktober 1939 durch die Einführung eines Soldatenfahrscheines zu 15 Rpf geschaffen, der die Soldaten des Mannschaftsstandes und Unteroffiziere aller drei Wehrmachtsteile sowie die gleichgestellten Angehörigen der SS-Verfügungstruppe zur Fahrt auf der Straßenbahn und Stadtbahn im ganzen Netz berechtigt. Die gleiche Begünstigung genießen die Angehörigen des Roten Kreuzes.

Schließlich wurde den Wehrmachtangehörigen des Mannschafts- und Unteroffiziersstandes ein weitestgehendes Zugeständnis hinsichtlich der Beförderung ihres Gepäcks gemacht. Außer den Ausrüstungsgegenständen, die der Soldat mit sich trägt, kann er zusätzliches Gepäck wie Koffer, Pakete, Rucksäcke auf der Straßenbahn und Stadtbahn ohne Bezahlung der Gepäckgebühr mit sich führen.

Diese Maßnahmen zeigen, wie fürsorglich die Gemeindeverwaltung die Beförderung unserer Soldaten auf den städtischen Verkehrsmitteln geregelt hat.

Betriebsappelle der Wiener Städtischen Gaswerke

In drei Appellen, im Werk Leopoldau, im Werk Simmering und in der Direktion, sprach vor über 3000 Gefolgschaftsmitgliedern der Wiener Gaswerke am 27. und 28. November d.J. Reichsredner Dr. Lingens über das Thema: "2000 km längs der Sowjetfront". Reichsredner Dr. Lingens, der die Kampfgebiete der Ostfront über Auftrag des Reichs-

ministers Dr. Göbbels wochenlang bereiste, gab einen eindrucksvollen Erlebnisbericht über den bolschewistischen Staat und seine Menschen. Ausgehend von der Schilderung der unvorstellbaren Greuel der GPU in den ukrainischen und baltischen geräumten Gebieten, gab Dr. Lingens ein erschütterndes Bild der kulturzerstörenden Wirkung des Bolschewismus. Eindrucksvolle Beispiele von Unterredungen mit bolschewistischen Soldaten und russischen Zivilpersonen zeigten, auf welche tiefe Stufe der menschlichen Entwicklung der Bolschewismus die Völker in der Sowjetunion zurückgestoßen hat. Das plastische Bild der Lebensverhältnisse in der Sowjetunion, das Dr. Lingens in seinen Ausführungen gab, machte auf die Zuhörer tiefen Eindruck und ließ auch nicht den geringsten Zweifel an der Notwendigkeit der Bekämpfung des Weltfeindes Bolschewismus.

Die fesselnden Vorträge waren, wie der Betriebsführer Dipl. Ing. Schobert in seinen einleitenden Ansprachen bemerkte, ein wertvoller Beitrag zur Stärkung der Widerstandskraft unserer Heimatfront.

Die Stadt Wien ehrt Ehejubilare

=====

In der abgelaufenen Woche feierte das Ehepaar Emanuel und Josefa Müllner, 16., Hasnerstraße 19 seine diamantene Hochzeit. Das goldene Ehejubiläum begingen im gleichen Zeitraum die Eheleute Franz und Ursula Hanisch, 16., Hippgasse 17, Rudolf und Anna Zimmer, 2., Czerningasse 4, Franz und Sofie Holak, 15., Rauchfangkehrergasse 23-25, Emanuel und Hermine Czermak, 15., Jurekgasse 23, Franz und Berta Swoboda, 24., Mödling, Keimgasse 5, Franz und Johanna Pawlitschko, 11., Kopalgasse 22, Jakob und Barbara Bauer, 10., Siccardsburggasse 7, Adolf und Vincenzia Adam, 6., Millergasse 12, Leopold und Maria Steinmüller, 24., Hinterbrühl, Gaadnerstraße 41, Johann und Christine Festner, 15., Märzstraße 88 sowie Franz und Bertha Stadler, 6., Pfauengasse 8.

Alle diese Jubelpaare wurden von der Stadt Wien in traditioneller Weise geehrt.

Glückwunsch zum 90. Geburtstag

=====

Heute, 29. November 1941, feiern Frau Josefine Strobach, 2.,

Karmeliterplatz 1, sowie Frau Franziska Antonia Nudera, Wien-Mauer, Wienerstraße 33, das 90. Wiegenfest. Beide Jubilarinnen, die sich noch voller Geistesfrische erfreuen, wurden durch ein Glückwunschsreiben des Bürgermeisters Th.W. Jung und eine Festgabe geehrt.

49. Amtliche Verlautbarung

Verbraucherhöchstpreise der wichtigsten Gemüsesorten:

Karfiol I/II/III je Stk.	54/46/36	Rettich schw., br., je kg	20
Suppenkarfiol je kg	30	Rote Rüben je kg	14
Wirsingkohl A/B je kg	16/15	Halm-u. Kohlrüben je kg	9
" grünbl. Sorten	19/17	Porree je kg	32
Chin. Kohl je kg	22	Zwiebel A I/A/C je kg	24/22/16
Weißkraut je kg	12	Dillkraut je kg	74
Schnittkraut je kg	15	Petersilwurzeln je kg	34
Sauerkraut je kg	34	Petersilgrünes je kg	74
Rotkraut je kg	18	Sellerie m. Laub I/II/III	
Kohlsprossen je kg	62	St.	27/21/16
Vogerlsalat je kg	72	" o. Laub MDn 50 mm	34
Kochsalat je kg	28	Suppensellerie je kg	16
Endiviensalat gebl., I/II	14/11	<u>Kartoffeln:</u>	
" grün, je kg	22	je kg: weiß, rot, blau	8
Stengelspinat A/B je kg	29/22	gelb	9
Blätterspinat je kg	34	Juliperle	11
Kohlrabi m. Laub A I/II/III	9/8/3	Bei <u>sackweisen</u> Bezug von Kar-	
" o. Laub je kg	18	toffeln beim Kleinverteiler oder	
Karotten A/B je kg	16/14	bei Lieferungen frei Keller oder	
Rote Möhren je kg	15	Wohnung des Verbrauchers durch	
Gelbe Möhren	14	den Erzeuger je 50 kg:	
		weiß, rot, blau	3'35 (3'45)
		gelb	3'65 (3'75)
		Juliperle	4'65 (4'75)
		Bei Lieferung frei Keller oder	
		Wohnung durch Kleinverteiler	
		(Einlagerungsaktion) 30 Rpf	
		Zuschlag je 50 kg.	
		(-) die Preise gelten ab 1.12.	
		1941.	

Die Höchstpreise gelten ab 30. November 1941, und zwar nur für Ware aus Wien und Niederdonau und nur für beste Qualität. Mindere Ware muß entsprechend billiger verkauft werden. Ware, die aus

Gebieten außerhalb Wiens und Niederdonaus stammt, ist der Herkunft nach zu bezeichnen und nach den festgesetzten Bestimmungen zu kalkulieren. Die vollständigen Listen sind auf den Märkten angeschlagen und können bei den Marktamtsabteilungen bezogen werden. (10 Rpf je Stück).

An die Schriftleitungen

Nicht zu veröffentlichen

Die vorstehende Meldung soll den Schriftleitungen lediglich zur Information und eventuellen redaktionellen Verwertung dienen. Eine Verlautbarung als gebührenpflichtige Anzeige kommt nicht in Betracht.

Das Haydn-Museum der Stadt Wien im Wohn- und Sterbehaus des großen
=====

Tondichters neu aufgestellt.
=====

Während der Abwesenheit Haydns anlässlich seines ersten Aufenthaltes in London vom 15. Dezember 1790 bis 24. Juli 1792 hatte seine Gattin Maria Anna, geb. Keller (9.2.1729 bis 20.3.1800) ein Haus in der Vorstadt Windmühle, Untere Steingasse Nr. 71 (später Nr. 73) ausfindig gemacht, das Haydn mit Kaufvertrag vom 14. August 1793 um den Kaufschilling von 1200 fl und 170 fl Leikauf für sich und seine Ehegattin erwarb. Bei der zweiten Häusernumerierung (1795) erhielt es die Bezeichnung: Kleine Steingasse Nr. 84, die erst im Jahre 1862 zu Ehren des großen Tonkünstlers in "Haydngasse" umgewandelt wurde. Das Haus hat heute die Orientierungsnummer 19. Das Haus war klein, da es nur einen ebenerdigen Trakt hatte, der links und rechts vom Hauseingang je eine aus Küche, Zimmer und Kabinett bestehende Wohnung enthielt. Gleich beim Kauf hatte sich daher Haydn zu durchgreifenden baulichen Änderungen entschlossen und noch am Tage des Ankaufs (14. August 1793) um den Laukonsens von zwei Anbauten gegen den Hof, Aufsetzung eines Stockwerkes über den Gassentrakt und dem eines Hofanbaues angesucht. Die Übersiedlung in sein eigenes Wohnhaus wurde wahrscheinlich erst im Sommer des Jahres 1797 vollzogen, doch behielt er ein Absteigquartier in der Stadt bei. Nach seinem Tode ging das auf 5000 fl geschätzte Objekt bei der am 30. April 1810 stattgefundenen Versteigerung des Nachlasses um die Summe von 17.000 fl in den Besitz des Wiener Kunst- und Musikalienhändlers Ludwig Maisch und seiner Gattin Maria Anna Carolina über, die es jedoch schon am 6. Juni 1812 wieder verkaufte. Spätere Zubauten und Umänderungen besonders der Raumeinteilung haben das Aussehen von Haydns Wohn- und Sterbehaus verwischt. Das Kulturrat der Stadt Wien ist nun bestrebt, das Haus wieder in den Zustand zurückzusetzen, den es zur Zeit Haydns hatte. Schon jetzt hat das Stockwerk des Gassentraktes seine ursprüngliche Gliederung in einem geräumigen zweifenstrigen Zimmer, einem Kabinett mit einer Fensterachse und einem größeren, saalartigen Raum mit vier Fensteröffnungen nach der Gasse erhalten, der Haydn wohl für musikalische Aufführungen und zum Empfang einer größeren Anzahl von Besuchen diente. In diese wiederhergestellten alten Räume wurde

Hauseigentümer Johann Freiherr von Pasqualati, das Logis nicht weiter vermietete, sondern für Beethoven freihielt. Auch Stefan von Breuning, Beethovens treuer Jugendfreund, bestätigt, daß dieser das Haus seiner freien Aussicht über das Glacis und mehrere Vorstädte bis auf den Leopolds- und Kahlenberg und der Luft wegen mit besonderer Vorliebe bewohnte. Wenn auch das Zimmer selbst, von dem Breuning redete, nicht sicher ist, das Wohnhaus selbst steht noch vor uns, mit seinen Toren, dem Hof und den gewundenen engen Stiegen und der Flucht der himmelnahen Fenster, in der auch die seinen lagen mit dem Zustrom der freien Luft von den Hängen des Wiener Waldes her, die der naturverbundene Meister zu seinen Schöpfungen brauchte. Darum spielt auch das "Pasqualati-Haus" im Schaffen Beethovens eine hervorragende Rolle. Hier entstanden seine einzige Oper "Fidelio", dann zahlreiche Kammermusikwerke, so das Klavierkonzert in G-Dur, das Violinkonzert, die drei Rasumowsky-Quartette, das Quartett op. 95, das große Klaviertrio (op. 97), ferner die Coriolan-Ouverture und die siebente Sinfonie. Seine Dankbarkeit gegenüber der Familie Pasqualati bewies der Meister durch die Widmung einiger Kompositionen, darunter des "elegischen Gesanges" (op. 118) zum Andenken an die im August 1811 verstorbene zweite Frau Pasqualatis, Eleonore.

Diese Bedeutung der Gedenkstätte halten zwei Schrifttafeln zu beiden Seiten der Büste Beethovens fest, die der Bildhauer Franz Klein 1812 auf Grundlage der Gesichtsmaske modellierte und die unsere Kenntnis von den Gesichtszügen des Meisters bestimmt. Viele bildliche Darstellungen zeigen die freie Lage dieser Stätte zu Beethovens Lebzeiten sowie eine Reihe anderer bedeutender Wohnungen des Meisters in Wien; ferner ein Hammerklavier, eines dieser in Wien erzeugten Instrumente der Firma Andreas Streicher, 1821 gebaut, wie sie zu Beethovens Zeiten in allen Kreisen beliebt und auch von den größten Künstlern der Zeit auf das höchste geschätzt waren. So erklärte Beethoven, der mit Streicher und seiner Frau Nanette, geb. Stein, durch herzliche Freundschaft verbunden war, selbst in einem Brief, daß er ihre Klaviere "immer besonders vorgezogen seit 1809". Diese Gedenkstätte wurde im Auftrag des Kulturamtes der Stadt Wien von den Städtischen Sammlungen eingerichtet.